

MARCEL DUCHAMP

UND DER WASSERFALL

LE FORESTAY

BEI CHEXBRES AM GENFERSEE

Symposium – Konzert – Ausstellungen – Intervention

Präsentiert vom Verein Kunsthalle Marcel Duchamp, Cully
In Zusammenarbeit mit dem Philadelphia Museum of Art und der ECAL Lausanne

Salle Davel, Galerie Davel 14, Kunsthalle Marcel Duchamp, Cully, und Wasserfall Le Forestay Bellevue/Chexbres
Konzert: 6. Mai 2010 / Symposium 7. bis 9. Mai 2010 / Intervention 7-9. Mai 2010 / Ausstellungen: 6. Mai bis 13. Juni 2010

Organisiert von Stefan Banz und Caroline Bachmann

Anlass und Inhalt des Projekts

1

Marcel Duchamp verbrachte 1946 zusammen mit einer seiner Geliebten, Mary Reynolds, fünf Wochen in der Schweiz und davon fünf Tage – vom 5. bis 9. August – am Genfersee. Er wohnte im Hotel Bellevue (heute: Hotel Le Baron Tavernier) in Bellevue bei Chexbres, genau im Zentrum des Lavaux, das heute zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Das Hotel, das an der so genannten Corniche liegt, ist eine der schönsten Aussichtsorte der Region mit einem überwältigenden Blick über den See auf die Waadtländer-, Walliser- und Savoyerberge und auf die gesamte Jurakette. Bei guter Sicht sieht man in einer gewaltigen Ausdehnung – als befänden wir uns in einem riesigen Meerbusen – nahezu den gesamten Genfersee von Villeneuve bis Genf.

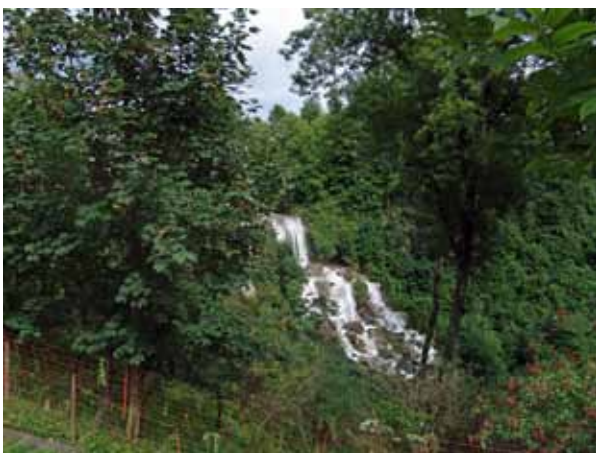


Hotel Bellevue (heute: Le Baron Tavernier) in Bellevue bei Chexbres und **Blick vom Hotel** über den Dézaley auf den Genfersee und die Savoyerberge, Fotografien: Stefan Banz 2008

Die Corniche ist eine Strasse durch die ungewöhnlichen Weinberge der Region, sie verbindet Chexbres mit den Dörfern Epesses, Rieux und Cully. Das Hotel Bellevue befindet sich zudem nur ungefähr hundert Meter von der Stelle entfernt, die im Volksmund Balcon du monde genannt wird und wo man neben der einzigartigen Aussicht auch die unmittelbare Steilheit der lokalen Weinberge, des Dézaley spürt. Dies erklärt auch, warum zwischen Bellevue und Chexbres ein Wasserfall hervorquellen kann. Die Topografie ist felsig und steil und das Wasser schnell am Rande von Chexbres wie aus dem Innern heraus und stürzt sich – genau auf der Grenze zwischen den Gemeinden Chexbres und Puidoux (Bellevue gehört zur Gemeinde Puidoux) – treppenartig hinunter Richtung See. Der Forestay, so der Name des Wasserfalls, beruhigt sich dann kurz, um aber gleich anschliessend in einem zweiten Fall auf den Rücken des Dézaley zu prallen, wo er einige hundert Meter gebändigt als Bach weiter fliesst, bis er schliesslich bei dem historischen Dörfchen Rivaz noch einmal über eine Felsklippe springt und mit grosser Wucht in den Genfersee taucht, gerade dort, wo das Ufer – gefährlich und abenteuerlich zugleich – am steilsten in die Tiefe des Wassers bricht.

Marcel Duchamp hat im Hotel Bellevue nur unweit von der ersten Klippe des Forestay entfernt gewohnt. Er muss jede Nacht gehört haben, wie sich der Wasserfall mit donnerndem Dröhnen der idyllischen Stille bemächtigt und im endlosen Hinunterstürzen das ungewöhnliche Geräusch einer Brandung erzeugt. Dieser Wasserfall ist aber auch ein wenig versteckt. Er verhält sich umgekehrt proportional zum imposanten Panorama über dem Genfersee. Er zerschneidet die Landschaft der Weinberge, gräbt wie eine Vulva eine Furche und ist gleichzeitig von Tannen und Bäumen verdeckt. Duchamp hat diese Situation fotografiert, das Bild bearbeitet und in sein letztes grosses Meisterwerk, die Installation Etant donnés: 1° la chute d'eau, 2° le gaz d'éclairage (1946-1966) integriert. Es bildet das 1° la chute d'eau, der zwischen zwei gespreizten (angewinkelten) Flanken aus der Vagina der Natur herausfliesst.

Man kann den Wasserfall heute noch identifizieren, obwohl sich die Umgebung in den letzten sechzig Jahren verändert hat. Inmitten des Bachbetts, unmittelbar nach dem ersten Fall sind noch immer zwei grosse Steinquader zu sehen, von welchen der eine auch auf Duchamps Foto eindeutig zu erkennen ist, während der andere von Sträuchern verdeckt bleibt.



Le Forestay, Wasserfall bei Chexbres und Steinquader im Wasserfall, Fotografien: Stefan Banz, 2007

Interessant ist der Umstand, dass Duchamp vielleicht der erste und einzige grosse Künstler der Geschichte ist, der diese eindrückliche Gegend des Lavaux besucht und nicht den See und die Berge zum Anlass einer künstlerischen Arbeit genommen hat, wie etwa seine berühmten Kollegen Gustave Courbet, Ferdinand Hodler oder William Turner. Duchamp hat sich für die andere Seite entschieden, er hat quasi in die Weinberge hineingeschaut und hier den Ausfluss aus dem inneren Schlund der Erde festgehalten – diesen Orgasmus, der mithilfe, diesen imposanten See zu speisen und ihn zu einem überragenden optischen Erlebnis zu machen.

Der Künstler verbildlicht in dieser Fotografie in gewissem Sinne auch das Geräusch, das man bereits lange vorher hört, bevor wir durch die Bäume den freien Blick auf den Wasserfall haben. Er hält das Versteckte fest und macht es in der Installation in Philadelphia zur bewegten Zeit, zu dem, was den Gang des Lebens unaufhaltsam treibt und erfüllt. Es ist das Zentrum und gleichzeitig



Marcel Duchamp, Etant donnés: 1° la chute d'eau, 2° le gaz d'éclairage...,
Mixed Media, 242.5 x 177.8 x 124.5 cm, 1946-1966, Philadelphia Museum of Art

die unaufdringliche Verdoppelung der nackten, schamhaarlosen Frau mit der Gaslampe in der Hand. Unser Blick trifft zuerst zwar unmittelbar auf diese haarfreie Vagina, die wie ein aufgesprungener Schnitt in unsere Augen sticht. Doch sobald wir über diese optische Penetranz hinwegstreifen, öffnet sich der Einschnitt in die Natur, erleuchtet und durch einen speziellen Mechanismus in Bewegung versetzt. Man glaubt, das Wasser spritze inmitten von Felsen und Tannen hervor, ohne dass wir dabei die Zivilisation wahrnehmen, die eigentlich rundherum präsent ist.

Man meint also tatsächlich den Wasserfall zu hören, die hervorquellende Flüssigkeit zu riechen (die Bürger von Chexbres schüteten 1946 noch ihre Abfälle über dem Wasserfall aus!), die lebendigen, fotografisch festgehaltenen Sträucher zu spüren und man schaut durch die beiden Gucklöcher der Holztüre auf die aufgeschichteten toten Zweige und meint die Frau atmen zu hören, die uns hier mit angewinkeltem Bein den Blick freilegt auf die entblösste Furche, während sie mit der Hand energisch das Gaslicht in die Höhe streckt und den Wasserfall anstrahlt.

2

Bisher hat niemand untersucht, warum der Künstler gerade diesen und nicht einen anderen Wasserfall fotografierte. Man muss davon ausgehen, dass nur wenige Duchamp-Forscher und Künstler jemals diesen einzigartigen Ort am Genfersee besucht haben, deshalb war es ihnen bisher auch nicht bekannt, dass man vom Hotel Bellevue aus direkt auf das Städtchen La Tour-de-Peilz sieht, wo Gustave Courbet seine letzten Lebensjahre verbrachte. Gustave Courbet ist der Maler des berühmten Gemäldes *L'Origine du monde*, das für Duchamps Installation *Etant donnés* eine unmittelbare Inspirationsquelle gewesen ist.

Duchamp hatte zeit seines Lebens gegen die künstlerischen Auffassungen von Gustave Courbet gelästert, nicht zuletzt deshalb, weil er thematisch und inhaltlich in seiner Arbeit ähnliche Interessen verfolgte, die es gerade im Zusammenhang mit *Etant donnés* nun näher zu untersuchen gilt. Und Gustave Courbet war nicht nur der Autor dieser unmissverständlichen Darstellung eines weiblichen Schosses, sondern er hat in seiner künstlerischen Karriere auch zahlreiche Wasserfälle und -quellen gemalt und diese kompositorisch in Gemälden wie *Die Quelle* (1862, Metropolitan Museum of Art, New York) in einen direkten Zusammenhang mit



Ferdinand Hodler, Bleu Léman
 Öl auf Leinwand, 70 x 108 cm, 1904,
 Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne



Le Forestay
 von Tannen verdeckt
 Fotografie: Stefan Banz 2008

der nackten Frau gebracht. Es kann also kein Zufall gewesen sein, dass Marcel Duchamp 1946 den Forestay zum Ausgangspunkt seines Meisterwerks machte, von wo aus er auf den Todesort seines grossen künstlerischen Vorgängers herunterblicken konnte und wo gleichzeitig bei gleichem Blick auch zwei Berge (La Tour de Mayen und La Tour d'Aï) – exponiert und provokativ – wie zwei Brüste in den Himmel ragen. Der Name La Tour-de-Peilz weckt zudem mehrfache Assoziationen – pet, paix oder paie / Furz, Friede, Lohn –, die im Zusammenhang mit Duchamps Denken hoch interessant und für die Wahl des Ortes zusätzlich signifikant sind. Entsprechend heisst ein anderes Dorf in der Nähe des Wasserfalls Cully, was verbunden mit der schweizerdeutschen Verkleinerungsform „kleiner Hintern“ bedeutet.

Der Wasserfall mit dem bezeichnenden Namen Le Forestay, ist, wie schon erwähnt, topografisch so in die Landschaft eingebettet, dass er nicht nur zwischen zwei eindeutig akzentuierten Flanken (Schenkeln) hervorquellt, sondern auch vom Hotel aus durch Tannen hindurch – wie eine Vagina durch die Schamhaare – sichtbar wird. Und noch heute sieht man beim Haus links vom Wasserfall die Reste einer Wassermühle, die 1946 noch in Betrieb war – ein zentrales Sujet in Duchamps Werk, das zum Beispiel in seinem Grossen Glas (La mariée mise a nu par ses célibataires, même, 1915-1923, Philadelphia Museum of Art) auf die sexuelle männliche Selbstbefriedigung anspielt! Zudem wurde in diesem Gebäude Öl produziert (das Haus hatte die Beschriftung „Huilerie“), was in diesem Sinne und mit Bezug auf Courbets Werk als eine Metapher für die Malerei als ästhetische Selbstbefriedigung interpretiert werden kann.



Gustave Courbet – L'Origine du monde
 Öl auf Leinwand, 46 x 55 cm, 1866,
 Musée d'Orsay, Paris



Gustave Courbet – Paysage du Jura
 Öl auf Leinwand, 32 x 46 cm, nach 1866,
 Musée des Beaux-Arts, La Chaux-de-Fonds

Darüber hinaus hat Duchamp seine Fotografie von einem kleinen Holzhäuschen aus gemacht, das sich direkt gegenüber dem Wasserfall befindet. Das Gebäude gehörte zu dieser Zeit der Société de tir au pistolet Chexbres, Palézieux et environs, die es als Schiessstand benützte. Interessant ist hier nicht nur die Parallele zwischen „shooting a photograph“ und „shooting a bullet“, sondern auch die Tatsache, dass dort die Schützen von der Gemeinde Puidoux aus über den Forestay auf das Territorium der Gemeinde Chexbres schossen.

All diese Beobachtungen geben dem Inhalt und der Bedeutung von Etant donné eine ganz neue Wendung. Es können dabei nicht nur seine wichtigsten metaphorischen Präferenzen früherer Werke wiederum ins Spiel gebracht werden, sondern die Arbeit rückt noch viel näher an die retinale Malerei Gustave Courbets heran, die der Künstler zeitlebens überwinden wollte.



La Tour-de-Peilz mit den Tours d'Âi

Fotografie: Stefan Banz, 2008



Les Tours d'Âi

Fotografie: Stefan Banz, 2004



Reste der Wassermühle

Fotografie: Stefan Banz, 2008

Die Veranstaltungen

Etant donnés wurde vor vierzig Jahren im Philadelphia Museum of Art der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es ist zweifellos der ideale Zeitpunkt, um das Werk im Zusammenhang mit den neu entdeckten Fakten und Quellen in dieser magischen Umgebung am Genfersee in Form eines mehrteiligen Events zu diskutieren und es künstlerisch mit all seinem Einfluss in einem neuen Licht zu sehen.

Symposium

Es werden die weltweit bekanntesten Duchamp-Spezialisten zu Wort kommen. Sie sprechen über den Wasserfall, die Region des Lavaux, über Etant donnés und über Marcel Duchamps Rezeption in der Kunst nach 1969, dem Jahr als Etant donnés der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde..

Konzert

Der Schweizer Künstler und Musiker Andreas Glauser wird Marcel Duchamps einziges Musikstück „Musical Erratum“ in einer zeitgenössischen Version neu interpretieren und aufführen.

Ausstellungen

Einweihung der neuen Kunsthalle Marcel Duchamp in Cully mit einer Einzelausstellung des deutschen Künstlers Ecke Bonk.

In der Galerie Davel 14, Cully, soll eine breit angelegte Ausstellung mit Werken von über 40 Künstlerinnen und Künstlern den Einfluss von Etant donnés auf die zeitgenössische Kunst sichtbar machen. Zudem soll auch das neue Quellenmaterial und eine Dokumentation über den Wasserfall ausgestellt werden.

Publikation

Die Vorträge werden anschliessend zusammen mit einer fotografischen Dokumentation des Wasserfalls und seiner Umgebung, dem neu gefundenen Quellenmaterial und den ausgestellten Werken der Ausstellungen in Zusammenarbeit mit JRP|Ringier als Buch herausgegeben.